Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 261. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 13. April 1886.

Parlamentsbrief.

± Berlin, 12. April.

In denjenigen Fractionen, die bisher den Culturkampf mit besonderer Begeisterung geführt haben, in der nationalliberalen und der freiconservativen, herrscht eine sehr gedrückte Stimmung; man erkennt hier den Charakter der von Seiten der Curie geübten Nachgiebigkeit sehr wohl. Wenn sie frei nach ihrem Gefühl stimmen könnten, würden sie die kirchenpolitische Vorlage ablehnen, und bis in die Reihen der conservativen Partei herrscht dieselbe Stimmung. Die heutige Rede des Fürsten Bismarck läßt aber keinen Zweifel darüber, daß er das Zustandekommen des Gesetzes dringend wünscht und nur aus gewissen Rücksichten Anstand nimmt, dem Ausdruck seiner Wünsche jetzt schon den Nachdruck zu geben, an den man gewöhnt ist. Es läßt sich daher mit aller Bestimmtheit erwarten, daß das Gesetz zu Stande kommt, und zwar mit den Anträgen des Bischofs Kopp. Es giebt sogar Heißsporne, welche meinen, das Gesetz könne noch vor Ostern durch das Abgeordnetenhaus hindurchgedrückt werden, wenn dasselbe auf eine Commissionsberathung verzichte und noch einen oder zwei Tage nach Palmsonntag zusammenbleibe. Das letztere wird vielleicht geschehen, das erstere wohl nicht, denn man wird wenigstens darauf bestehen, einen geordneten Rückzug anzutreten.

Die große Debatte über die Interpellation im Abgeordnenhause hat bisher einen sehr friedlichen, man könnte sagen, schläfrigen Verlauf genommen. Der Bimetallismus ist nur flüchtig gestreift worden; die Vorsehung, welche neben dem Loose über der Rednerliste waltet, hat die Sache so geordnet, daß die Redner, welche über die Münzfrage sprechen, erst zu Worte kommen sollen, wenn die Redner über die Zollfrage ihr Pensum abgearbeitet haben. Die Redner von der Rechten vermieden geflissentlich jedes Wort, was als ein Angriff auf die Minister gedeutet werden könnte, als wollten sie den darüber in Umlauf gesetzten Nachrichten geflissentlich ein Dementi geben. Die ganze Interpellation wird dadurch ebenso unverständlich, daß es begreiflich erscheint, wenn das Centrum von vornherein erklärte, es wolle bei Besprechung derselben überhaupt nicht mitthun. Herr Lucius eröffnete den Agrariern zur Zeit gar keine Aussicht auf die Erfüllung irgend eines ihrer Wünsche; daß er sich dabei in den höflichsten Formen bewegte und seinen bekannten Sympathien für die Noth der Landwirthschaft einen volltönenden Ausdruck gab, versteht sich von selbst, aber von weiterer Erhöhung der Getreidezölle oder Einführung eines Wollzolls wollte er nichts hören. Die Praktiker der conservativen Partei, Herr von Rauchhaupt und Herr von Wedell, die immer dabei sind, wenn aus der Debatte Etwas herauskommen soll, betheiligten sich nicht und überließen es dem Grafen Kanitz, eine akademische Rede zu halten, die Niemand ernst nahm. Er hatte eine Menge von originellen Gedanken, z. B. den, daß man Kunstbutter, um sie kenntlich zu machen, mit Heidelbeeren blau färben müsse und daß Adam Smith eine gute Autorität für die Agrarier sei. Seine Rede hat immerhin das Gute, daß sie in den Kreisen der schutzzöllnerischen Industriellen ein großes Mißtrauen gegen die Agrarier wach rufen wird. Zum Behuf des Exports will er die Industrien nicht begünstigen; ob er sich wohl überlegt hat, daß man das auf Spiritus und Zucker anwenden kann?

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 61. Sitzung vom 12. April. 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Scholz, v. Bötticher, Dr. Lucius und Commissarien.

Eingegangen ist der G.-E., betreffend den Beitrag zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet veranlaßten Kosten.

In dritter Berathung erledigt das Haus 1) den G.-E. zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Landescreditkasse in Kassel, vom 25. December 1869, 2) den G.-E. über die Errichtung letztwilliger Verfügungen in dem Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M.

Es folgt die Interpellation des Abg. Dr. Wehr (Dt.-Crone). Dieselbe lautet:

„1. Welche Resultate haben die amtlichen Ermittelungen über den Umfang der im Weichselgebiet eingetretenen diesjährigen Ueberschwemmungen ergeben? — 2) Welche Maßregeln gedenkt die königliche Staatsregierung zur Linderung der Noth der von der Ueberschwemmung Heimgesuchten zu treffen? — 3. Welche Maßregeln gedenkt die königl. Staatsregierung zur Wiederherstellung der zerstörten bezw. beschädigten Schleusen und Dämme zu treffen? — 4. Wird die königliche Staatsregierung sich durch die bei der diesjährigen Ueberschwemmung gemachten Erfahrungen veranlaßt sehen, mit der Regulirung der Weichselmündung schleunigst vorzugehen?"

Nachdem sich Minister v. Puttkamer bereit erklärt, die Interpellation zu beantworten, führt zu deren Begründung

Abg. Dr. Wehr aus: Zum Glück hätten sich die ernstesten Besorgnisse, die man nach dem langen, harten Winter hegen mußte, nicht bewahrheitet, indessen sind die durch den Eisgang des 2. April für die Danziger neue Binnennehrung und den Werder eingetretenen schweren Schäden durch Ueberschwemmung für die dortigen Bewohner unendlich hart. Schon jetzt könne man sagen, daß an eine Sommerernte gar nicht zu denken sei, ja selbst an keine Art von Bestellung — vielleicht auf Jahre hinaus —. Die Bewohner von zwölf Ortschaften ständen vor einer traurigen Zukunft, und, wenn er (Redner) auch nicht gern nach Staatshilfe rufe, so müsse er hier dennoch eine solche empfehlen, nicht allein wegen der Höhe der Verluste, sondern auch von dem Gesichtspunkte aus, daß, wenn die Dämme nicht gebrochen wären, an Staatseigenthum dadurch unermeßliche Verluste hätten eintreten müssen, da sich das Wasser andere Auswege hätte suchen müssen. Die Hauptsache sei aber für ihn die Entscheidung der Regierung darüber, ob nicht endlich die Regulirung der Weichselmündung solle in Angriff genommen werden. Wenn man große und theure Canalvorlagen mache, so sollte man doch auch Alles thun, um so enorme Schäden zu verhüten, wie die, um welche es sich hier handle.

Minister v. Puttkamer: Bei dem Verlauf des Winters hat die Staatsregierung rechtzeitig Vorsorge getroffen, um bei den schwersten Schädigungen durch Ueberschwemmung und Eisgang die Behörden sogleich einschreiten zu lassen. Zum Glück ist in der That das Schwerste uns erlassen geblieben, der Eisgang ist im Großen und Ganzen günstig abgelaufen. Was speciell die Weichselüberschwemmung betrifft, so ist der eingetretene Schaden weit größer als 1883, seine volle Ausdehnung läßt sich noch gar nicht ganz übersehen, namentlich nicht, ob sich nicht ein neuer Weichselarm wird gebildet haben. Daher wäre es besser gewesen, der Herr Interpellant hätte der Staatsregierung noch einige Zeit zur Information gelassen. An Menschen ist kein Verlust eingetreten, an Vieh kein großer, einige Gehöfte sind allerdings hinweggespült, und das ist hart. Es sind einige hundert Familien obdachlos, für diese ist so gut wie möglich gesorgt. Die Staatsregierung hofft, daß die Schädigung des landwirthschaftlichen Betriebes sich nicht auf Jahre hinaus erstrecken wird; wahrscheinlich wird sich Staatshilfe empfehlen, indessen kann ich darüber Definitives noch nicht sagen, da vor allen Dingen die Uebersicht über den Gesammtschaden zur Zeit noch fehlt. Wir werden uns weiter das nöthige Material verschaffen und seiner Zeit dem Hause darüber Mittheilung machen. Ich kann nur betonen, daß die Regierung ihr ernstestes Interesse der Sache zuwendet und erhalten wird. Bezüglich der Ansicht, daß die Schädigung des Werders und der Binnennehrung den Staat vor viel schwereren Verlusten bewahrt habe, daß diese Gegenden also für die Allgemeinheit litten, kann ich nur sagen, daß die mir zu Gebote stehenden technischen Berichte anderer Ansicht sind. Ich wiederhole, daß die Regierung auch hinsichtlich der Weichselregulirung durchaus wohlwollend sich verhalten wird.

Geheimer Baurath Kozlowski giebt eine nähere Darstellung der durch den Dammbruch hervorgerufenen Schäden und Störungen. Die Wiedereröffnung der Schleusen zum vorläufigen Gebrauch hofft die Staatsregierung in etwa 6 Wochen ermöglichen zu können.

Minister Dr. Lucius: Eine generelle Unterhaltungspflicht der Deiche besteht für die Staatsregierung nicht, sie kann also auch für Folgen der Deichbrüche nicht verantwortlich gemacht werden. Selbstverständlich kann es Umstände geben, welche die Hilfe des Staates nothwendig machen. Der schleppende Gang der Weichselregulirung ist lediglich nur scheinbar, in der That werden die Verhandlungen mit möglichster Beschleunigung geführt, aber die entgegenstehenden Schwierigkeiten sind so bedeutend, daß sich eine endgiltige Regelung noch nicht hat herbeiführen lassen. Der Minister legt den Gang und Stand der Verhandlungen dar, um nachzuweisen, daß es dem Ressort keineswegs an Energie und gutem Willen gefehlt habe, er konne nur wünschen, gleichen Empfindungen bei den Interessenten zu begegnen.

Auf Antrag des Abg. Rickert, der die geschäftsordnungsmäßige Unterstützung von 50 Mitgliedern findet, wird in eine Besprechung der Interpellation eingetreten.

Ab. Rickert sagt den Ministern Dank für die Zusicherung, daß die Staatsregierung den Angelegenheiten ihr ganzes Wohlwollen zuwenden werde, weist aber zugleich den Gedanken zurück, als könne die Privatwohlthätigkeit Danzigs und Umgegend allein der Noth abhelfen. Hier müßten weitere Kreise mit beisteuern.

Minister von Puttkamer erklärt, diese Ansicht Rickert's zu theilen. Die Privatwohlthätigkeit Danzigs solle nur über die ersten Schwierigkeiten hinweghelfen, namentlich für Obdach und Ernährung der Geschädigten sorgen. Die Staatshilfe werde bei den später nöthigen Neubauten oder Besserung von Baulichkeiten eintreten.

Abg. Gerlich (Schwetz) betont ebenfalls, daß die Privatwohlthätigkeit allein den eingetretenen Calamitäten abzuhelfen nicht im Stande sei; man müsse die üble Lage der Landwirthschaft bedenken, welche sich in ihrer ganzen Schwere auch bei den Bewohnern der Weichselniederung fühlbar mache, und dazu beitrage, den ihnen durch elementare Katastophen zugefügten Schaden zu verdoppeln und verdreifachen.

Abg. Wehr (Deutsch-Crone) bestreitet, dem Minister für Landwirthschaft zu seinen Gegenausführungen irgend welchen Anlaß gegeben zu haben.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Wessel (Stuhm) wird der Gegenstand verlassen.

Es folgt die Verlesung der Interpellation von Minnigerode und Graf Kanitz:

Die Unterzeichneten erlauben sich, an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten, ob die königliche Staatsregierung innerhalb des Bundesraths weitere gesetzgeberische Maßregeln anzuregen beabsichtigt, welche darauf gerichtet sind, dem bedrohlichen Preisniedergange der landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu begegnen und eine weitere Steuererleichterung der Communen und communalen Verbände herbeizuführen.

Zur sofortigen Beantwortung der Interpellation erklärt sich Minister Dr. Lucius bereit. Zur Begründung nimmt das Wort

Abg. v. Minnigerode: Bereits bei der ersten Lesung des Etats haben wir unserer Auffassung über die Lage der Landwirthschaft Ausdruck gegeben; auf unsere damaligen objectiven und ausführlichen Darlegungen hat uns die Regierung aber nur mit großer Reserve geantwortet. Wir hätten vielleicht auf die heutige Wiederholung unserer Klagen und Abhilfe-Vorschläge verzichten können, wenn nicht der Mißerfolg der Regierung im Reichstage, die Ablehnung der Monopolvorlage ohne jede gründliche Verhandlung, es uns zur Nothwendigkeit gemacht hätte, die steigende Schwierigkeit der Lage der landwirthschaftlichen Gewerbe nochmals der Regierung nahe zu führen. Wir haben es hier mit einer der vitalsten Fragen der ganzen Staatswirthschaft zu thun; leider wird noch immer, namentlich in den Großstädten, aus der capitalistischen Auffassung aller Verhältnisse heraus, diese Nothlage verkannt. Die Natur des landwirthschaftlichen Gewerbes bietet ja ohnehin große Gewinne nicht; seit aber die Maschine langsamer zu arbeiten begonnen hat, seit nicht einmal mehr der landesübliche Zinsfuß herauszuwirthschaften ist, tritt uns die Nähe einer ernsten Gefahr immer deutlicher vor die Augen. Auch das Ergebniß der letzten Volkszählung beweist für diese Auffassung; zwei Fünftel aller Kreise der Monarchie zeigen eine Abnahme der Bevölkerung in den letzten fünf Jahren, und von diesen 204 in Betracht kommenden Kreisen gehören 116 dem Osten an. Es liegt also eine Entvölkerung des Ostens, ein Abziehen der Bewohner aus dem Osten nach dem Westen in die Industriebezirke und großen Städte vor, ein Beweis für das Vorhandensein einer latenten Krisis in unserer ländlichen Bevölkerung schon seit Jahren. Bei Begründung der Interpellation verzichte ich auf die Erörterung der Tariffrage und der Frage der Doppelwährung. Je mehr die Hoffnung auf ein Aufhalten des Preisniederganges durch Etablirung der Doppelwährung geschwunden ist, desto dringlicher wird die Mahnung, durch Erhöhung der Zölle die Krisis zu hemmen. Der niedrige Preisstand aller Getreidearten ist keine vorübergehende Erscheinung, sondern das Ergebniß zahlreicher Factoren, auf die unsererseits oft schon hingewiesen ist; es ist eine dauernde Erscheinung, der dauernde Maßnahmen entgegengestellt werden müssen. Die bisherigen Zölle auf Getreide sind zwar in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen, aber sie leiden an dem inneren Fehler, daß der Weizen nicht höher geschätzt ist, als der Roggen. Der erste, 1869 auferlegte Zoll von 1 M. war gar kein Schutzzoll; im vorigen Jahre wurde zum ersten Male durch den Zoll von 3 M. der Versuch eines Zollschutzes gemacht, und dieser Versuch hat sich namentlich im Hinblick auf die neuerstandene indische Concurrenz nicht ganz bewährt. Man kann also nicht mit dem Einwand kommen, daß die Landwirthschaft gar nicht zu befriedigen sei, daß sie immer mehr verlange, je mehr sie bekomme. Der Rückgang in den Reinerträgen der Landwirthschaft beträgt in einzelnen Fällen ein Drittel, ja die Hälfte. Die Aussichten auf Abhilfe durch den Reichstag sind nun gar nicht so schlecht, als vielfach geglaubt wird; der höhere Roggenzoll wurde im vorigen Jahre mit 188 gegen 139, der Gerstenzoll mit 206 gegen 135 Stimmen angenommen. Von solcher Schutzzollmajorität kann auch weitere Abhilfe erhofft werden, wenn man fest an den Reichstag herantritt und die unerbittliche Thatsache des Nothstandes ihm zum rechten Bewußtsein bringt. Genau dasselbe gilt von den Viehzöllen. Sieht man die Ueberfluthung Europas mit amerikanischem Getreide und Vieh un-

---

Die Damen von Croix-Mort.*)

[33]

Roman von **Georges Ohnet.**

An dem hohen Fenster stehend, sah sie die dichten Baumgänge des Parkes grünend, schweigsam und friedlich sich vor ihr ausdehnen. In dem großen Teiche spiegelte sich der Himmel mit seinem Azurblau und seinen leichten Wölkchen wieder, die weißen, wilden Schwäne glitten stolz über die frische, klare Wasserfläche. Glich sie nicht auch ihnen? Besaß sie nicht auch ihre Wildheit, ihre Reinheit und ihren Stolz? Bedurfte sie zu ihrem Leben nicht auch eines klaren, frischen Elementes? Dieses Bild, das sich in dieser Stunde der Unruhe und Besorgniß ihren Blicken darbot, dünkte ihr eine himmlische Mahnung. Nein, sie, das Kind des Waldes und der Fluren, würde sich ihrer Heimath nicht berauben lassen, die an freie Luft gewöhnte Pflanze würde in der erstickenden Atmosphäre des Treibhauses hinsiechen und verschmachten.

Sie fühlte sich jetzt, nachdem sie den festen Entschluß gefaßt, sich ihre Freiheit zu wahren, um vieles ruhiger. Die übrige Zeit des Tages verbrachte sie in Gesellschaft ihrer Mutter, mit der sie im Parke, am Strande der Divonnette lustwandelte. Die Baronin nahm wieder Besitz von ihrem stillen, lieben Croix-Mort, erfreute sich der milden Luft und des hellen Lichtes und stärkte sich zum Widerstand gegen die Aufregungen, welche mit der Ankunft der erwarteten Gäste neu beginnen sollten.

Während dieser wenigen Stunden gehörte ihre Mutter ihr mehr an, als es jemals gewesen, worüber Edmee große Freude empfand. Doch gegen fünf Uhr fing das Fieber von Paris wieder an, sich der Baronin zu bemeistern, was sich in der Ungeduld äußerte, mit welcher sie die Rückkehr des Wagens erwartete, der schon vor mehreren Stunden nach dem Bahnhofe gefahren war, und in dem öfteren Hinaustreten auf die Freitreppe, um nach der Allee, die zum Schlosse führte, auszuschauen.

Endlich gegen 6 Uhr ließ sich ein Wagenrollen vernehmen, die Schellen der Pferde klingelten lustig, als sollten sie ein Fest ankünden. Der schöne Ferdinand, der sich seit dem Frühstück nicht gezeigt hatte, eilte strahlend herbei, und während die Kutsche in einer Staubwolke anhielt, kamen heiter erregte Gesichter zum Vorschein, und stürmische Begrüßungen wurden von allen Seiten laut.

Frauen in zierlichem Reisecostüm stiegen flink aus, indem sie ihre seidenen Strümpfe in einer Fluth weißer Röcke zeigten. Die Männer, eine Blume im Knopfloch, folgten. Man umarmte sich, tauschte Händedrücke, welche die Armbänder erklingen ließen. Fräulein von Croix-Mort, die allein beiseite stand, sah das Schloß von fröhlichen Eindringlingen sich erfüllen, die sich auf die Treppen, in die Zimmer und Salons begaben, mit munterem Geräusch und Lachen, welches die alte Behausung erstaunt widerhallte.

Edmee begriff, daß sie von diesem Augenblicke an in ihrem eigenen Hause eine Fremde geworden war.

Die zwei Monate, welche nach der Ankunft der ersten Gäste verflossen, denen viele andere folgten, da die Geladenen serienweise erschienen, machten Edmee den Eindruck eines Traumes. Sie konnte sich vorstellen, geschlafen zu haben, und daß während ihres Schlafes der ganze Zug dieser neuen Gesichter auf einer für diese Gelegenheit errichteten Bühne vorübergewandelt sei. War doch das Schloß, in welchem sie erzogen worden, kaum wiederzuerkennen, so sehr hatte es seinen Anblick verändert.

Während sechs Tagen hatte das Getümmel, der Lärm, die fieberhafte Aufregung kein Ende genommen, was sich selbst den Dingen mitgetheilt hatte. Wie durch Zauberei fanden sich die Möbel, je nach der Laune der augenblicklichen Bewohner von Croix-Mort, an verschiedene Orte versetzt. So wurde das Clavier nach einander in alle vier Ecken des Salons geschleppt.

Vom Morgen bis zum Abend war Alles auf den Beinen, es wurde geritten, galoppirt, gejagt, man ging spazieren, plauderte, sang und tanzte oft bis zwei Uhr Morgens, nachdem man den ganzen Tag über Wald und Flur durchstreift hatte, kurz, man genoß Alles, nur Ruhe gönnte man sich nicht. Diese Leute mußten von Eisen sein, um eine derartige Lebensführung ertragen zu können, und Edmee begriff, daß ihre Mutter in einem Jahre dabei ihre Schönheit, ihre Frische und ihre Gesundheit eingebüßt hatte, und davon ermüdet schien bis ans Ende ihrer Tage.

Uebrigens nahm Regine jetzt nicht mehr selbstthätig Antheil an den Belustigungen der fröhlichen Gesellschaft. Sie folgte aus der Ferne im Wagen, wenn die Anderen spazieren ritten, saß, wenn die Anderen tanzten, und hörte zu, wenn sie sangen oder plauderten. Denn schließlich waren nicht Alle lauter glänzende, überflüssige Marionetten. So tauchte in Edmee's Gedächtniß aus dem dichten Nebel der Erinnerung, welche sie an jene Tage bewahrte, die Gestalt einer reizenden, brünetten Frau empor, einer vollendeten Künstlerin, mit Augen gleich schwarzen Diamanten, die, von dem großen Componisten Roudaire, dem Verfasser der „Bohémiens", begleitet, zu singen pflegte. Sie hörte, wie die Beiden, von Begeisterung getragen, von einer heiligen Flamme durchglüht, einst das herrliche Duett sangen:

> Zigeuner wandert kreuz und quer,
> Wie's im lustigen Blut ihm liegt.
> Sein feurig Lieben wiegt nicht schwer,
> Gleich dem Vogel, der singt und entfliegt.

Sie vernahm die wundervolle Stimme Roudaires, die mit warmen, leidenschaftlichen Tönen an ihr Ohr drang, während die Triller der Sängerin hell und rein wie Perlen hervorkamen. Sie sah die breite Stirn, den ergrauenden Bart des Musikers und seine Augen, die wie im Schauen einer Vision starr an der Decke hafteten.

Da überkamen sie Zweifel. Von den herrlichen Musikklängen entzückt, mußte sie die Frage stellen, ob diese Männer und Frauen, welche ihre Kräfte in einem Dasein voll Vergnügungen vergeudeten, nicht eigentlich die wahren Weisen wären, indem sie sich durch ihr Vertrautsein mit hervorragenden Künstlern köstliche Genüsse verschafften. Ein Augenblick ruhiger Ueberlegung genügte ihr jedoch, um zu begreifen, daß jene bezaubernden Talente nur Wandervögel waren, die sich für wenige Stunden den glänzenden Kreisen beigesellten, um alsbald wieder zur stillen Arbeit zurückzukehren. Es war dies für die Einen Zerstreuung, während es für die Andern das Alltagsleben war.

Nachdem diese Gäste, die nur auf einen Tag gekommen waren, sich wieder entfernt hatten, und ihr Nimbus, der in ihrer Gegenwart alle diese Lebemenschen in bewundernde Ruhe gebannt hielt, seine Wirkung verloren, begannen die Reitausflüge in den großen Waldalleen wieder, und belebten deren düsteres Grün mit rothen Jagdröcken und blauen Reitkleidern. Der Klang des Waldhorns rief zum rallye-paper, auf dem Rasen der Kreuzwege erhoben sich lange Tafeln, wo das Lunch, bei dem der Champagner reichlich floß, eingenommen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

aufhaltsam heranrücken, so kann man doch nicht zeitig genug zu Schutzmaßregeln mahnen.

Wiederum muß an dieser Stelle die Regierung aufgefordert werden, ihr Augenmerk darauf zu richten, einen Theil des Staatsbedarfs an Wolle und Nährstoffen direct bei dem inländischen Producenten zu entnehmen. Was die Brennerei betrifft, so scheint ja jetzt eine Consumsteuer auf Branntwein in Aussicht genommen zu sein. Eine solche Steuer ist natürlich berufen, sehr hohe Erträge zu liefern; in dieser Richtung bedarf die Brennerei wesentlich günstigerer Productionsbedingungen in Bezug auf Steigraum und Schwund, als ihr bisher gewährt waren. Auch auf die schädlichen Wirkungen der Spritklausel muß in diesem Zusammenhange hingewiesen werden. Erleichterungen dieser Art würden dem Brennereigewerbe wesentlich aufhelfen. In der Zuckersteuerfrage stehe ich mit meinen Freunden auf dem Standpunkt des letzten Reichstagsbeschlusses, und würde sehr bedauern, wenn die Regierung trotzdem die Erhöhung der Rübensteuer durchzusetzen versuchen wollte. (Hört, hört! links.) Die Steuererleichterung der Communen konnte in unserer Anfrage nicht fehlen, denn nur dadurch wird das Bild der zeitigen Lage der Landwirthschaft vollständig. Eine Ueberweisung der ganzen Grund- und Gebäudesteuer an die Communen muß über kurz oder lang erfolgen; die Mittel dazu werden auf dem Wege der Getränkesteuer im weitesten Sinne des Worts gewonnen werden, wenn nicht durch den Reichstag, so durch den preußischen Landtag! Wie man solcher Noth des Landmanns gegenüber von agrarischer Begehrlichkeit, von agrarischer Interessenvertretung, von der gefährlichen Erregung der Unzufriedenheit sprechen kann, ist uns unerfindlich. Es kam uns darauf an, möglichst feste Zielpunkte für die in Angriff zu nehmende Reform hinzustellen und gleichzeitig einen Appell an den Reichstag zu richten, den neuen Vorlagen, die nach Ostern an ihn herantreten werden, die ernsteste Prüfung zu Theil werden zu lassen; er übt damit eine Pflicht der Selbsterhaltung. (Hört, hört! im Centrum.) Unsere Ausführungen sollen auch dazu dienen, das Ministerium zu stärken, ohne eine der Parteien zu verletzen. (Beifall rechts)

Minister Dr. Lucius: Auf die erste in der Interpellation an die Regierung gerichtete Frage habe ich zu erwidern, daß zur Zeit die Regierung nicht glaubt, eine Erhöhung der bestehenden Getreide- und Viehzölle anregen zu dürfen. (Bewegung.) Bezüglich der zweiten Frage darf ich auf die Erklärung hindeuten, welche sowohl der Ministerpräsident als auch der Finanzminister in autoritativster Weise bei Einbringung des Etats als Ziel der Staatsregierung ausgesprochen hat. Der Finanzminister hat damals als Steuerreformprogramm bezeichnet: reichliche Mittel zu gewinnen, um die Hälfte der Schullast auf die Staatskasse zu übernehmen, die ganze Grund- und Gebäudesteuer den Communen zu überweisen und dafür zu sorgen, daß besonders harte und ungerecht treffende Zuschläge zu diesen Steuern aus der Welt geschafft werden. Dieses Ziel der Reform besteht zur Zeit auch noch; die Erreichung desselben ist aber nicht blos vom Willen der Regierung abhängig. Durch Einbringung des Monopolentwurfs versuchte die Regierung die Mittel für die gewollten Zwecke zu gewinnen. Das Schicksal der Vorlage ist bekannt; die Regierung wird sich aber durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken lassen (hört! hört!), mit neuen Vorlagen, die die gleichen Zwecke verfolgen, hervorzutreten, und daß sie hofft, daß das mit besserem Erfolg geschehen wird, und daß sie die Unterstützung aller Parteien für sich haben wird, die dasselbe Ziel erstreben. Da es dem Vorredner nach seinen Ausführungen nicht sowohl um eine kurze Erklärung zu thun ist, als daß er und seine Partei es für zweckmäßiger und erwünschter halten, über die allgemeine Lage der Landwirthschaft hier zu discutiren, so bin ich darauf einzugehen bereit. Darüber, daß sich unsere heimische Landwirthschaft in einer großen und schweren Krisis befindet, kann ein Zweifel nicht obwalten; Niemandem ist diese Nothlage mehr gegenwärtig, als der Regierung und dem landwirthschaftlichen Ministerium. Die Regierung hat durch ihre Maßnahmen seit Jahren bewiesen, daß sie nicht nur diese Erkenntniß der Sachlage hat, sondern auch derselben positiv zu begegnen gewillt ist. Im Wesentlichen leidet nicht nur die deutsche, sondern die gesammte europäische Landwirthschaft unter denselben großen Schwierigkeiten (sehr richtig! links), in erhöhtem Maß in den alten, dichtbevölkerten Kulturländern Frankreich, England und Deutschland. Wenn bei uns die Krisis nicht so schnell und nicht so schlimm wie in England auftrat, so lag das zum Theil an unseren gesünderen Besitzverhältnissen und andererseits an den von uns getroffenen activen Gegenmaßregeln. Dadurch wurde die Entwickelung der Krisis gehemmt und diese selbst gemildert. Wir kamen 1879 nach langen Kämpfen zur Einführung eines mäßigen Getreidezolls, der in Bezug auf Preissteigerung eine Wirkung als Schutzzoll nach fünfjähriger Beobachtung nicht ausgeübt hat. Wir gingen danach zu der sehr wesentlichen Erhöhung dieser Zölle auf das Dreifache über. Die Schwierigkeit, verschiedene Zölle auf Weizen und Roggen zu legen, ist schon früher, sowohl in der freien wirthschaftlichen Vereinigung als in den sonstigen Vereinigungen der Interessenten erörtert worden, sie liegt hauptsächlich in der Müllerei. Daß die Gleichstellung eine Erhöhung des Weizenconsums nach sich gezogen hat und noch weiter nach sich ziehen wird, läßt sich kaum in Abrede stellen, andererseits ist es Thatsache, daß große Weizen producirende Gebiete zum europäischen Markt hinzugetreten sind, während die Roggenproduction sich gleich blieb. Eine Hauptschwierigkeit liegt in der fundamentalen Umgestaltung unseres Verkehrswesens in den letzten 30 Jahren. (Sehr wahr! rechts.) Vor längeren Jahren ist Amerika, in den letzten Jahren Indien und Egypten auf dem Weltmarkt in Concurrenz getreten, und neuerdings auch Australien auf dem Gebiete der Getreide- und ganz besonders der Viehproduction. Der Bestand unserer erhöhten Zölle ist aber noch viel zu kurz, um ihre Wirkung richtig beurtheilen zu können. Jedesmal vor dem Eintritt höherer Zölle findet ein erhöhter Import statt; das ist auch 1884/85 geschehen, zumal 1885 in ganz Europa ein ungewöhnlich günstiges Erntejahr gewesen ist. Zur Zeit also lastet noch dieses Surplus des Imports auf dem europäischen Markt; das äußert sich nicht durch den Preisdruck, sondern durch die Unverkäuflichkeit der Producte. Bezüglich der Viehzölle liegen die Verhältnisse erheblich günstiger, so daß die Regierung ihrerseits eine Erhöhung derselben im vorigen Jahre beim Reichstage nicht in Antrag brachte. Sie hat sich aber bekanntlich gegen eine solche Erhöhung, als sie aus der Mitte des Reichstages heraus angeregt wurde, nicht ablehnend verhalten.

Auch die Wollzollfrage ist 1879 und 1883 innerhalb des Kreises der freien wirthschaftlichen Vereinigung auf's Eingehendste discutirt; man hat einen hohen Wollzoll als im landwirthschaftlichen Interesse liegend erklärt, erkannte aber an, daß nach Lage der Gesammtverhältnisse, da in Deutschland blos ein Fünftel, höchstens ein Viertel der verbrauchten Wolle producirt wird, diese Möglichkeit ausgeschlossen sei. Auch scheiterte diese Möglichkeit daran, daß man nicht dazu gelangen könnte, eine angemessene, dem in den Wollwaaren verwendeten Wollquantum entsprechende Exportbonification festzustellen. Die meisten Wollwaaren sind ja ein Gemisch aller möglichen Fasern, und ich fürchte, daß wie bisher die Versuche, mit Hilfe der Loupe oder des Mikroskops die Zählung der reinen Wollfasern zu bewirken, resultatlos bleiben werden. — Die Petition des pommerschen landwirthschaftlichen Centralvereins ist ja in diesem Hause erst vor wenigen Wochen verhandelt worden, Ihre Commission war einstimmig zu dem Verdict gekommen, daß von einer Erhöhung durchweg abzusehen sei. Nachdem das Haus erst am 24. März sich in demselben Sinne geäußert, hat die Regierung seitdem keine Veranlassug nehmen können, weiter zu gehen. Die Reichstagscommission, welche sich mit derselben Petition beschäftigt hat, kommt auch nur zu der Forderung einer allgemeinen Enquete über die Verhältnisse des ländlichen Besitzes. Nun hat in Preußen während der letzten sechs Jahre eigentlich eine permanente Enquete über die Landwirthschaft stattgefunden. Einmal haben die sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereine über die ländlichen Verhältnisse, über die Grundbesitzvertheilung und die Parzellirung bändegroße Berichte erstattet. Ferner haben Ermittelungen über die Verschuldung des Grundbesitzes in 52 Amtsgerichtsbezirken stattgefunden; dann sind die Besitzverhältnisse im Anschluß an die letzte Revision der Gebäudesteuer für die Regierungsbezirke Danzig und Aachen untersucht und die Ergebnisse veröffentlicht worden. Weitere Aufnahmen sind bei Gelegenheit der Aufstellung der Berufsstatistik, der Subhastationsstatistik erfolgt. Zur Zeit unterliegt der Erwägung der statistischen Centralcommission, ob eine weitere Enquete angebahnt werden soll, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse nach allen Seiten erörtert, namentlich aber nach der Seite der Belastung des Grundbesitzes durch die öffentlichen Lasten. Was die Brennerei anbetrifft, so werden auch die anderweitigen Branntweinsteuer-Vorlagen, die dem Reichstage zu machen sind, den Gesichtspunkt im Auge behalten, daß die Spiritusbrennerei ein landwirthschaftliches und für den Osten sehr bedeutsames Gewerbe ist. (Hört! hört!) Den Zucker anlangend, so kann ich nur auf das Lebhafteste bedauern, daß die Vorlage, deren Kernpunkt die Enquete-Ergebnisse von 1883 bildeten, im Reichstage nicht zur Annahme gelangt ist; mit dem in der Vorlage betretenen Wege der Sicherung erhöhter Einnahmen für den Fiscus und des Schutzes der Industrie durch eine nicht zu knapp bemessene Bonification wäre den Interessen der Betheiligten am besten gedient gewesen. Auf dem Gebiete des Realcredits habe ich immer den Standpunkt behauptet, daß der gesammte Realcredit durch öffentliche Institute zu vermitteln sei. Die Zurückhaltung der Landschaften Anfangs der 70er Jahre hat wesentlich zu den Klagen über Creditnoth und zur Gründung einer Reihe von Actienunternehmen geführt, welche nicht blos die Förderung des Realcredits, sondern auch die Gewinnung von Dividenden erstrebten. Seitdem haben alle Landschaften die Grenze der Beleihungsfähigkeit erweitert und ihre Thätigkeit auch auf den kleinen Grundbesitz ausgedehnt. In Ansehung der Convertirung von Pfandbriefen bin ich der Meinung, daß solche Conversionen nicht zu oft kommen und ein gewisses Maß nicht überschreiten dürfen. Der kleinste Besitz ist auf den Personalcredit angewiesen, der am schwersten allgemein zu regeln ist. Gute Anfänge auf diesem Gebiet sind gemacht worden in Westfalen, Theilen von Kurhessen, in der Rheinprovinz, wo die Raiffeisen'schen Darlehnskassen einen gewissen Umfang erlangt haben, und in Theilen von Oberschlesien. Die Entwickelung des Personalcredits ist wohl kaum anders als in Verbindung mit dem Sparkassenwesen zu regeln, welches vom Ministerium des Innern ressortirt. Das Postsparkassengesetz ist ja nun leider nicht zum Abschluß gelangt, und damit hat auch diese Regelung eine Pause erfahren. Ich hege den Wunsch, daß die heutige Verhandlung nicht zu einer Entmuthigung und Deprimirung in landwirthschaftlichen Kreisen führen möge; die Regierung ist willens und bereit, alle Mittel der Abhilfe zu ergreifen, welche sich ihr bieten. Daß ihr die Unterstützung der parlamentarischen Körperschaften für wohlüberlegte Vorlagen nicht fehlen wird, davon bin ich überzeugt. (Beifall rechts.)

Abg. v. Minnigerode beantragt die Besprechung der Interpellation; der Antrag findet genügende Unterstützung.

Abg. v. Schorlemer-Alst erklärt, daß die Centrumspartei die Interpellation für inopportun, für nicht zutreffend in der Fragestellung und für zu einseitig in der Auffassung des landwirthschaftlichen Nothstandes, der vielmehr sich auf unsere gesammte heimische Production erstrecke; das Centrum werde sich demnach an der Besprechung nicht betheiligen.

Abg. Hellwig (cons.) bestätigt aus den Verhältnissen seiner hessischen Heimath, daß der Nothstand in allen Zweigen der Landwirthschaft bereits zu einem anhaltenden, dauernden geworden; das gelte von dem Rübenbau, ebenso wie vom Körnerbau. Der gesammte deutsche Bauernstand sei in seiner Existenz bedroht, wenn ihm nicht bald Hilfe gebracht werde; Verdoppelung der heutigen Kornzölle sei das erste Erforderniß. Allgemeine Getränkesteuern auf Wein, Branntwein und Biere könnten mit Leichtigkeit alle für die Aufbesserung der Landwirthschaft und für eine Menge weiterer Reichs- und Staatszwecke erforderlichen Summen liefern.

Abg. Rickert: Ueber die Zweckmäßigkeit der Interpellation denke ich wie Herr v. Schorlemer. Ich erwartete — und das war nach dem, was vorgegangen, erklärlich — einen Vorstoß gegen die beiden Minister, welche, wie es scheint, jetzt sich geringerer Sympathien der Conservativen zu erfreuen haben. Gegen Herrn v. Scholz ist der Stoß heute noch nicht geführt; die Erörterung über die Goldwährung wird wohl noch kommen. (Sehr richtig.) Die Resignation des Herrn von Minnigerode war mir auffallend, zumal nach der Zuschrift aus Abgeordnetenkreisen in einem großen conservativen Blatte, in welcher am Schluß ausdrücklich gefordert wurde, daß Herr v. Scholz als Finanzminister beseitigt werden müßte, wenn er an der Goldwährung festhalte. Nicht einmal gegen uns hatte Herr v. Minnigerode heute ein frisches Wort; er erklärte sogar ganz ungewöhnlicher Weise, er wolle objectiv gegen uns sein. Was aber ist der Zweck, was der Erfolg der Interpellation? Der einzige, allerdings dankenswerthe Effect ist die Erklärung der Regierung, daß sie jetzt eine weitere Erhöhung der Getreide- und Viehzölle nicht wolle. Da werden Sie doch zur Ruhe kommen. (Widerspruch rechts.) Also doch wieder Agitation? Gerade diese fortgesetzte Unruhe, in die Sie große Erwerbskreise versetzen, ist es, was schadet. Es ist doch wunderbar, daß die, welche so viel Herz für die Nothleidenden zur Schau tragen, fortwährend die Unruhe schüren. Statt solcher Reden sollten Sie vor übertriebenen Hoffnungen warnen und diejenigen zur Selbsthilfe und Thatkraft aufrufen, denen der Staat beim besten Willen nicht helfen kann. Welche Hilfe können die Landwirthe von Ihnen erwarten? Daß die Zölle nutzlos gewesen, das gestehen auch die conservativen Zeitungen offen ein. Gewiß leiden viele Landwirthe, aber nicht sie allein. Die Preise sind gefallen, die Bodenrente gesunken, aber fragen Sie doch einmal, in welchem Maßstabe der Werth des Grund und Bodens in den letzten dreißig bis vierzig Jahren gestiegen ist. (Sehr richtig, links.) Wenn wir darüber in eingehende Erörterung treten wollten, würde sich herausstellen, daß der Werth um 200, ja mitunter 300 pCt. gestiegen. Ist denn die Landwirthschaft nicht denselben Conjuncturen unterworfen wie die übrigen Erwerbszweige? Der Staat ist solchen Bewegungen gegenüber machtlos. Vor allem sollte man doch, wenn es so Vielen schlecht geht, an Sparen und Einschränken denken und nicht fortwährend zu neuen Ausgaben drängen. Dafür haben wir jetzt kein Verständniß. Je mehr Millionen, desto besser. Mit Ihren Reden machen Sie die Nothleidenden nicht satt, Sie äußern Ihr Mitgefühl wirksamer durch Sparsamkeit. Ueber die Spiritussteuer will ich hier jetzt nicht ausführlicher reden, das wird Sache des Reichstages sein. Herr von Minnigerode sprach davon, daß das Monopol im Reichstage nicht eingehend berathen sei. Wie ist es damit geworden? Erinnern Sie sich noch des hoffnungsfreudigen Schwungs, der vor einiger Zeit in den hiesigen Monopolreden herrschte? Und doch haben sich nur 3 Conservative im Reichstag in den Schlund des Monopols gestürzt; die Andern entfernten sich oder enthielten sich der Abstimmung. Sie ärgern sich darüber, daß wir in der Commission keine langen Reden hielten. Das fehlte noch. (Heiterkeit.) Weshalb haben denn die Freunde des Monopols nicht Anträge gebracht, um das Gesetz zu verbessern? Nichts charakterisirt die Situation besser, als die drei Männer für das Monopol. Ein Triumph für den Finanzminister war es wahrlich nicht, zumal nach seinen Reden hier im Abgeordnetenhause. Ueberall weist man jetzt hin auf die Noth der Communen, selbst der frühere Minister Friedenthal hat dies gethan. Aber welchen Communen und communalen Verbänden die Steuern überwiesen werden sollen, sagt Niemand. Man hält es jetzt für selbstverständlich, daß das Reich dazu da ist, für Einzelstaaten und Communen Einnahmen zu schaffen. Hat die Reichsverfassung oder irgend Jemand bei der Verhandlung derselben eine solche Finanzpolitik im Sinne gehabt? Der Reichskanzler wollte nur die Matricularbeiträge reduciren oder ganz abschaffen. Das Reich bezahlt mehr an die Einzelstaaten, als es von ihnen erhält. Heute wird man für einen Reichsverräther erklärt, wenn man nicht über diesen Rahmen hinaus für die Bedürfnisse der Communen sorgen will. Machen Sie ganze Arbeit und überweisen Sie alle Verwaltungszweige dem Reiche, damit es auch über die Ausgaben zu befinden hat. Aber in den kleineren Parlamenten die Ausgaben beschließen und vom Reichstage das Geld verlangen, das führt zu einer Verschwendung in den Ausgaben. Die Reform der Steuern in den Einzelstaaten kommt dabei auch nicht vorwärts. Das finanzielle Programm wuchs immer mehr an. Verwendungsgesetze wurden nicht mehr vorgelegt. Aber das Finanzprogramm des Herrn von Scholz umfaßte 275 Millionen, obwohl das Branntweinmonopol nur 250 Millionen Mark ergab. Ich bin an sich nicht sehr eingenommen für eine Erweiterung der Autonomie der Communen auf finanziellem Gebiete; aber besser ist es doch, wenn man eine Vermehrung der indirecten Steuern will, dann den Communen eine umfangreiche Autonomie zu geben, abgesehen von den Steuern auf nothwendige Lebensmittel. 1882 hat aber der Reichskanzler ganz offen erklärt, daß er die Forderung der rheinischen und hannoverschen Gemeinden auf Erhebung von indirecten Steuern nicht bewilligen könnte, weil sie dann ihrerseits kein Bedürfniß haben würden, die Regierung in ihren Reformbestrebungen zu unterstützen. Die Communen sollen Vorspann leisten für ungemessene Vermehrung der Steuern im Reiche. Sollten Sie wirklich so kurzsichtig sein, sich auf diesen Weg drängen zu lassen, Ihre Hoffnungen würden sich doch nicht erfüllen. Das Reich wird in der Noth wenig nach dem Stande der Communen fragen können. Daß die indirecte Besteuerung allein die verschiedenen Haushalte nicht bestreiten kann, beweist das Beispiel Frankreichs, welches in zwei Monaten einen Ausfall von 25 Mill. Francs gehabt hat. Weiter auf die Frage einzugehen, ist nicht der Ort. Wenn der Abg. v. Minnigerode erklärte, er wolle weder gegen die Regierung noch gegen irgend eine Partei sprechen, so hat er das leider in Bezug auf den Reichstag nicht gehalten. Er sagte, der Zweck der Interpellation sei auch der, an den Reichstag zu appelliren; es sei für ihn vielleicht eine Frage der Selbsterhaltung (Sehr richtig! rechts), wie er sich bei der Behandlung der nächsten Steuervorlage verhalten werde. Soll das eine leere Drohung sein? Ich halte es nicht für angemessen, dieses Verfahren fortzusetzen, daß wir in solchem Ton zu der Reichsvertretung sprechen. Soll es nur andeuten, daß der Reichstag aufgelöst wird, wenn er nicht Ordre parirt, dann wäre es eine überflüssige Redewendung von der Kategorie derjenigen, welche jetzt in der conservativen Presse laut werden, wo man sich nicht scheut, mit Staatsstreich und Bruch der Verfassung, also geradezu mit Verbrechen zu drohen. Ich nehme zuversichtlich an, daß solche Reden keinen Eingang finden in die Räume dieser Volksvertretung. Man müßte sie mit Entschiedenheit und Verachtung zurückweisen. Es ist ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit, daß ein Theil der Presse an den festesten Rechtsverhältnissen unseres Reiches so rüttelt, daß man mit dem Gedanken spielt, daß im Interesse einer angeblichen Noth des Vaterlandes der Bruch der beschworenen Verfassung eintreten könnte. Ich habe die feste Zuversicht, daß zu einem solchen Verbrechen — und es wäre eins der schwersten — sich Niemand finden wird, daß Niemand wagen wird, die unerschütterlichen Verhältnisse unserer deutschen Reichsverfassung und das Fundament der deutschen Einheit in verbrecherischer Weise zu berühren. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. Graf Kanitz: Eine sympathische Antwort hatten wir nicht erwartet vom Herrn Minister Lucius, aber wir waren nicht darauf gefaßt,

---

Kleine Chronik.

Breslau, 13. April.

Ueber die Friedensarbeit der Kaiserin berichtet Frau Professor Bornhak in ihrem im Erscheinen begriffenen Buche „Kaiserin Augusta" manches Neue von allgemeinerem Werthe, woraus wir hier Einiges entnehmen. Wenn die hohe Frau das Augusta-Hospital besucht, so tritt sie dort nicht als Herrscherin auf; ihr Erscheinen verursacht keine Unruhe, man betrachtet sie wie das Oberhaupt einer großen Familie. Oberin und Aerzte treten zur Begrüßung an den Wagen heran und geben das Geleit in die Krankensäle. Dort bleiben die Schwestern und Pflegerinnen ungestört in ihrer Thätigkeit. Die Schwestern sind adlige Fräulein, die nach bestandener Probezeit von der Kaiserin in einem mit kirchlicher Feier verbundenen Act durch Umarmung und Kuß in ihrem Berufe bestätigt und mit einem als Abzeichen dienenden Medaillon (rothes Kreuz auf weißem Grunde) geschmückt werden. Die Kaiserin fühlt sich selbst hier als Schwester und unterzieht sich jedem Dienst der Barmherzigkeit. So läßt sie eines Tages trotz aller Gegenvorstellungen sich nicht abhalten, an das Lager eines jungen Offiziers zu treten, dessen Antlitz furchtbar entstellt ist. Sie setzt sich an das Bett des Schwerkranken und spendet herzliche Trostesworte. Da richtet der Unglückliche überwältigt sich auf, die Hand der hohen Frau zu küssen. Nun erst sieht sie seine entsetzliche Verstümmelung. Ohne mit der Wimper zu zucken, verabschiedet sie sich mit warmen Worten, vor der Thüre des Saales aber sinkt sie ohnmächtig gegen die Wand mit dem Ausruf „O das ist entsetzlich". Einem Knaben, der jahrelang ein Hüftleiden geduldig getragen hatte und der Uhrmacher werden wollte, ließ sie als Ueberraschung eine Uhr kaufen. Als am nächsten Sonntage die Kaiserin, wie gewöhnlich vor dem Gottesdienste in der offenen Thüre des Conferenzzimmers sitzt, um die Kranken an sich vorübergehen zu sehen, tritt auch der Knabe mit altgewohntem Gruße vor sie hin. „Ei, Du bist hier?" sagte die Kaiserin, „Du willst wohl mit uns in die Kirche gehen?" „Nein", antwortete offen der Junge, „ich bin gekommen, mich bei Majestät für die Uhr zu bedanken". Eine alte Französin sollte operirt werden, war aber durch die Schwestern nicht dazu zu bewegen. Erst der Kaiserin gelang es, durch herzgewinnende Worte der alten Frau Muth zu machen, so daß sie sich anderen Tages zur Operation meldete und sich niederlegte mit dem Rufe: „Vive l'Impératrice!"

A.C. **Von der Jubiläums-Kunstausstellung** wird uns aus Berlin geschrieben: „Während für die Aufnahme der zur Berliner Jubiläums-Kunstausstellung eingesandten Werke die Einrichtung der meisten Säle vollendet ist, wird gegenwärtig mit Eifer an der Ausschmückung des Kuppelvestibuls, der Empfangshalle und der dieselbe umgrenzenden Nebensäle gearbeitet. Der unterhalb der Kuppel liegende Raum erhält nach dem prämiirten Entwurf der Architekten Kaiser und von Großheim eine im Barockstil gehaltene Decoration von wirkungsvoller Monumentalität. Den Eingang bildet ein mächtiges von Ecksäulen in Doppelstellung umschlossenes Rundbogenportal, an welchem die zwischen den Säulen befindlichen Felder durch in Nischen stehende Statuen belebt werden. Nach den übrigen Seiten hin öffnet sich das Vestibul in drei zu den angrenzenden Nebensälen führenden Portalen; in der Höhe runden sich die Wände in hohen Vouten mit einer vom Bildhauer Lessing übernommenen Decoration, in welcher die plastischen Ornamenttheile Malereien umschließen. Die Wölbung läßt in der Höhenmitte einen großen kreisrunden Ausschnitt frei und durch diesen blickt der Beschauer hinauf zu einem unterhalb der Glaskuppel sich im Bogen ausspannenden allegorischen Deckengemälde von der Hand des Malers Woldemar Friedrich. In den Rundbogennischen des Kuppelvestibuls finden vier Gruppen, jede von sechs Meter Höhe, Aufstellung; es sind Versinnbildlichungen der Natur und Phantasie, der Liebe und Harmonie. Die Bildner dieser Gruppen, Eberlein, Geiger, Hundrieser und Kaffsack, gedenken mittelst Tönung der Figuren und goldiger Färbung der Gewandungen die Polychromie in Anwendung zu bringen. Das dem Eingange gegenüberliegende Portal des Kuppelvestibuls führt zu der quadratisch gestalteten Empfangshalle, dem Repräsentationsraum der Ausstellung. Er wird zur Eröffnungsfeier die Scene bieten, ebenso zum Empfange fürstlicher Besucher. Die Decoration dieses Raumes, welche, wie die der zu beiden Seiten sich anschließenden Nebensäle, nach dem prämiirten Entwurfe der Architekten Cremer u. Wolffenstein ausgeführt wird, schließt an der Hinterwand mit einer Portalöffnung ab, welche die Aussicht auf die auf hohem Postament sich erhebende Germania, einer Kolossalfigur aus Rud. Siemerings Siegesdenkmal für Leipzig, gewährt. In den vier Ecken der Empfangshalle werden die Statuen der Könige Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. Platz finden und zwar in den Modellen, welche die Bildhauer Encke, Brunnow, Schüler und Hundrieser für die Herrscherhalle des Zeughauses geschaffen haben. Die Wände sind mit rothem Stoff ausgeschlagen und bieten den Raum für die umfangreichsten und hervorragendsten Gemälde der Ausstellung. In gleicher Art ist die Ausstattung der beiden, sich links und rechts an das Kuppelvestibul anschließenden, für die größten Gemälde bestimmten Säle. Alle drei Räume erhalten in großen Cartouchen plastischen Ornamentschmuck zwischen Sims und Decke, und das Stilgepräge der Decoration dürfte eine überaus vornehme Wirkung erzeugen. An der Errichtung des Obelisken vor dem Pergamon-Altar wird mit Eifer gearbeitet.

Nachdem der Einlieferungstermin für die zur Ausstellung einzusendenden Werke abgelaufen ist, wird die Jury am 15. April ihre Thätigkeit beginnen."

Durch welche Kraftmittel die Schauspieler in der Provinz mitunter genöthigt sind, sich über Wasser zu halten! Heute geht uns, schreibt der „B. C.", der Zettel zu, mit dem der Komiker in Elbing zu seinem Benefiz einladet. Das Einladungsplacat, auf knallrothes Papier gedruckt, lautet:

Steckbrief-

lich werden alle Diejenigen von mir verfolgt, die meine Benefizvorstellung

am Freitag, den 9. April 1886,

nicht besuchen.

Schwarzer Frack, weiße Cravatte

und

Vatermörder

kleiden allerdings sehr schön, sind aber bei dem Besuche der Vorstellung nicht unumgänglich nöthig.

An diesem bedeutungsvollen Tage werden die Verkaufsstellen Morgens 10 Uhr geöffnet, und zwei Kassirer werden beschäftigt sein, den Anforderungen des Publikums zu genügen. Der Zugang zum Theater ist von sämmtlichen Straßen und Plätzen der Stadt; für freie Passage ist bestens gesorgt, Eisenbahnen und Post verkehren wie gewöhnlich. Die ganze Stadt wird zur Feier des Tages Abends von Mondschein erleuchtet.

Die Hotels werden bereit sein, die Fremden aufzunehmen, so daß Niemand im Freien zu übernachten braucht.

Wem es durchaus nicht möglich ist, zu kommen, der kann das Geld an mich per Post senden.

Ich werde Alles aufbieten, dem Publikum einen genußreichen Abend zu bereiten, und hat derjenige, der sich nicht amüsirt, das Recht, an mich

1000 Reichsmark

zu bezahlen.

Edmund May,
Komiker des Elbinger Stadttheaters.

Von der Polizei erlaubt.

„Dahin ist unser Stadttheater gekommen", bemerkt elegisch der Einsender des Placats.

Vom Theater.

Herr Georg Engels ist auf weitere zwei Jahre für das Deutsche Theater verpflichtet worden. Herr Engels hat mit dem Deutschen Theater bei dessen Gründung nur einen dreijährigen Vertrag abgeschlossen, den Societären war jedoch das Recht vorbehalten, diesen Vertrag auf weitere zwei Jahre zu verlängern. Die Societät hat nun von diesem Rechte Gebrauch gemacht, und Herr Engels, welcher einen glänzenden Gastspielantrag nach Amerika erhalten hatte, bleibt nun dem Deutschen Theater bis September 1888 verpflichtet.

daß dieselbe so kühl ausfallen würde, wie das geschehen ist. Er betrachtet die landwirthschaftliche Krisis als etwas Vorübergehendes. Wir sind der Meinung, daß wir ohne gesetzgeberische Maßnahmen nicht aus derselben herauskommen werden. Eine längere Fortdauer des jetzigen Nothstandes würde verhängnißvoll werden. Wir wollten deshalb nicht diese Session verstreichen lassen, ohne noch einmal an die Regierung die Mahnung zu richten, helfend einzugreifen. Wir wollen aber nicht nur Staub aufwirbeln. Wir würden verbrecherisch handeln, wenn wir nicht zugleich positive Vorschläge machen könnten. Die Nothlage macht sich nicht nur in der Landwirthschaft bemerkbar, sie zeigt sich auch in der Industrie. Man hat als Ursache der Krisis die Ueberproduction bezeichnet. Für die Industrie trifft das gewiß nicht zu. Die Industrie leidet, weil die Kaufkraft der Bevölkerung abgenommen hat. Eher könnte man von einer Ueberproduction auf landwirthschaftlichem Gebiete reden. Man weist zwar darauf hin, daß in Folge der Ueberproduction an Getreide in Amerika die landwirthschaftliche Production daselbst eingeschränkt sei. Aber was nutzt uns das, wenn zu gleicher Zeit uns ein anderer Concurrent in Indien erwachsen ist? Die Gefahren, die uns aus dieser Concurrenz erwachsen, sind nicht rechtzeitig erkannt. Angemessene Zölle vor zehn bis fünfzehn Jahren hätten uns vor empfindlichem Schaden geschützt. Ich will damit den Regierungen keinen Vorwurf machen. Aber wir müssen uns davon überzeugen, daß mit den freihändlerischen Principien gebrochen werden muß. Wir halten zur Bekämpfung der Krisis vor Allem eine weitere Erhöhung der Getreidezölle für geboten. Wir wollen keine englischen Kornzölle, die eine verwerfliche Vertheuerung des Brotes zur Folge hatten. Wir wollen nur, daß die Getreidezölle so normirt werden, daß Roggen und Weizen wieder die Preise erzielen, die sie vor 15 Jahren hatten. Dazu bedarf es einer Erhöhung des Weizenzolles auf 9—10 M. und des Roggenzolles auf 6 M. Auch die Viehzölle müssen erhöht werden. Wir produciren jetzt an Vieh so viel, daß wir den Bedarf des deutschen Marktes decken können. Aber sehen wir von einer weiteren Erhöhung der Viehzölle ab, so wird der fremde Viehimport auch noch die letzte Lebensader der Landwirthschaft unterbinden. Bei den Schafen haben wir bereits einen kolossalen Preissturz erlebt. Gegen die Erhöhung der Wollzölle ist eingewendet, daß dieselbe unsere Wollindustrie schwer schädigen würde. Ich stehe auf dem Standpunkt der pommerschen Petition. Ich habe die Statistik über die Einfuhr von Wolle und die Ausfuhr von Wollwaaren sorgfältig geprüft und gefunden, daß die Wolleinfuhr um 80 Millionen Mark zu niedrig und der Werth der ausgeführten Wollwaaren um 20 pCt. zu hoch veranschlagt ist. Die Einwendungen gegen den Wollzoll sind durchaus unbegründet und die Rücksicht auf die Wollindustriellen unnöthig. Ich halte dieselben nicht für ein nützliches Glied in unserer staatlichen Gemeinschaft. Keine andere Industrie kostet dem Staat so viel, wie die ihrige. Um den Schaden zu beseitigen, welcher der Landwirthschaft durch den Verbrauch der Kunstbutter erwächst, würde es sich empfehlen, den Zoll auf amerikanisches Talg auf 100 Mark zu erhöhen. Der Zolltarif ist eine Kuh, die noch immer mehr gemolken werden kann. Werfen wir doch einen Blick auf Amerika, das das Fünffache an Erträgen aus seinen Zöllen hat. Wie wäre es ihm auch sonst möglich gewesen, seine Schuldenlast aus dem Bürgerkriege so rasch abzuschütteln. Wir selbst haben ihm die Mittel dazu geliefert, also setzen wir auch einmal das Ausland in Contribution für unsere Ausgaben. Dann werden wir auch die Mittel erhalten zur Erleichterung der Communen. (Beifall rechts.)

Um 4 Uhr wird die weitere Berathung vertagt bis **Dinstag 11 Uhr.** Außerdem soll die Vorlage, betreffend den Zollanschluß von Altona, verhandelt werden.

Deutschland.

♁ **Berlin,** 12. April. [Vom Hofe. — Curse in der Bacterologie. — Minister Friedberg.] Ueber das Befinden des Kaisers waren gestern wenig günstige Nachrichten verbreitet; es hieß, der Kaiser sollte sich nicht wohl befinden. Anlaß zu diesem Gerücht gab wohl der Umstand, daß der hohe Herr gestern des rauhen Wetters wegen seine gewohnte Spazierfahrt nicht unternommen hatte. Heute fuhr der Kaiser wieder aus und dementirte so die über sein Befinden verbreiteten Gerüchte. Ueber die Frühjahrsreisen des Kaisers sind bestimmte Dispositionen noch nicht getroffen. Wahrscheinlich wird der Kaiser, wie in früheren Jahren, Ausgangs dieses Monats nach Wiesbaden gehen, die Entscheidung hängt jedoch wesentlich auch davon ab, wie sich das Wetter gestalten wird. Sollte letzteres ungünstig sein, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser die Frühjahrsreise nach Wiesbaden aufschieben und seine Frühjahrsresidenz nach Babelsberg verlegen wird. — Auf Anordnung des Ministeriums für Landwirthschaft, Domainen und Forsten sind an der hiesigen Thierarzneischule unter Leitung des Prof. Schütz besondere auf 14 Tage berechnete Curse in der Bacterologie eingerichtet worden, zu welchem nach und nach eine größere Zahl von Departements- und Kreisthierärzten berufen werden. — Der Justizminister Friedberg will den Tag seines Jubiläums, um sich den Ovationen zu entziehen, außerhalb Berlins zubringen. Die Zahl der Adressen, welche dem Jubilar überreicht werden wird, wird sehr stattlich werden. Auch der Präsident und die Räthe des Oberlandesgerichts Stettin und die Staatsanwälte dieses Bezirks werden sich mit je einer Adresse einstellen.

w. [Der Director der königl. Anatomie, Geheimrath Waldeyer,] ist von seiner Krankheit so weit wieder hergestellt, daß er den Cursus seiner mikroskopischen Uebungen am 30. April und seine Vorlesung über allgemeine Anatomie am 3. Mai zu beginnen gedenkt.

F. **Berlin,** 12. April. [Der Raubmord in Moabit vor dem Schwurgericht.] Erster Tag der Verhandlung. (Fortsetzung.) Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichts-Director Müller. Die Königliche Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwalt Dr. Nitzell, die Vertheidigung führt Rechts-Anwalt Dr. Richard Wolff.

Der Andrang des Publikums ist ein ganz immenser. Den Berichterstattern ist nur der Zutritt in den Zuhörerraum gestattet, in Folge dessen die Berichterstattung sehr erschwert ist.

Gegen 9½ Uhr Vormittags wird der Angeklagte vorgeführt. Er ist ein mittelgroßer, schlanker Mensch mit fahlem Gesicht und eingefallenen Wangen.

Nach Bildung der Geschworenenbank 2c. werden die Zeugen in den Saal gerufen; unter diesen befinden sich der Gatte und der Sohn der Ermordeten.

Auf Befragen des Präsidenten bemerkt der Angeklagte: Mein Vater war Töpfermeister in Danzig. Da auch meine Mutter früh verstorben war, so wurde ich in meinem fünften Lebensjahr in ein Waisenhaus bei Danzig gegeben. In diesem wurde ich bis zu meinem vierzehnten Lebensjahre erzogen. Nachdem ich confirmirt war, kam ich in das Handlungshaus J. H. Soden u. Co. in Danzig in die Lehre. Ich verblieb dortselbst vom Jahre 1873 bis 1878 und zwar zunächst als Lehrling und alsdann als Commis. — Präs.: Was hatte denn dies Handlungshaus für eine Branche? — Angekl.: Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen. — Präs.: 1878 sind Sie nun von J. H. Soden u. Co. ausgetreten, was thaten Sie dann? — Angekl.: Ich trat bei dem Handlungshaus Fabian in Danzig in Stellung. — Präs.: Auch als Commis? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wie lange blieben Sie dort? — Angekl.: Etwa ein Jahr. — Präs.: Nachdem Sie von Fabian abgegangen waren, sind Sie als Handlungsgehilfe nicht mehr thätig gewesen? — Angekl.: Nein. — Präs.: Wovon haben Sie sich von dieser Zeit ab ernährt? — Angekl.: Ich befand mich zumeist in Strafhaft. — Der Präsident hält dem Angeklagten seine Vorstrafen vor und bedeutet ihm, daß seit 1879 sein Leben eine Kette von Verbrechen bildet, und daß er sich während der Zeit, wo er sich in Freiheit befand, vagabondirend umher getrieben hat. — Der Angeklagte erwiderte: Er habe hin und wider gearbeitet, es sei ihm aber in den seltensten Fällen gelungen, Arbeit zu finden. — Präs.: Sie wurden nun am 20. October v. J. aus dem Gefängniß zu Cottbus entlassen, weshalb kamen Sie denn da gleich nach Berlin? — Angekl.: Ich glaubte, in Berlin am allerehesten Arbeit zu finden. — Es wird nunmehr der Anklagebeschluß verlesen. — Präs.: Angeklagter, was haben Sie auf die gegen Sie erhobene Anklage zu sagen? — Angekl.: Ich kann nur sagen, daß ich vollständig unschuldig bin, ich habe das Verbrechen nicht begangen. — Präs.: Von was haben Sie vom 20. October bis zu Ihrer Inhaftnahme gelebt? — Angekl.: Einmal hatte ich noch etwas Geld, andererseits verdiente ich mir dadurch Geld, daß ich Ausländern bei Inanspruchnahme der Consulate behilflich war. — Präs.: Wo wohnten Sie hier? — Angekl.: Zumeist in der christlichen Herberge zur Heimath in der Oranienstraße. — Präs.: Wo wohnten Sie außerdem? — Angekl.: In einer Herberge in der Landwehrstraße wohnte ich auch einige Tage. — Präs.: Gearbeitet haben Sie vom 20. October bis zu Ihrer Inhaftnahme, die am 13. November erfolgte, nicht? — Angekl.: Nein, ich habe mir aber alle Mühe gegeben, Arbeit zu finden. — Präs.: Haben Sie während dieser Zeit Diebstähle ausgeführt? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie sollen sich aber berühmt haben, Diebstähle begangen zu haben; Sie wissen, daß auch ein Verfahren wegen von Ihnen begangener Diebstähle gegen Sie schwebt? — Angekl.: Ich habe keine Diebstähle begangen und mich solcher nicht gerühmt. — Präs.: Es sind mehrere Diebeshandwerkzeuge bei Ihnen gefunden worden? — Angekl.: Ich besaß nur ein sogenanntes Tischlereisen. — Präs.: Sie wissen, daß am 3. November v. J. in der Dreysestraße 10 in Moabit die Geheim-Secretär Päpke in ihrer Wohnung ermordet und bestohlen worden ist; es werden nun eine Menge Zeugen auftreten, die bekunden werden, daß Sie am Nachmittage des bezeichneten Tages zwischen 2 und 3 Uhr, zu welcher Zeit das Verbrechen begangen worden ist, sich in sehr auffälliger Weise in jener Gegend umher getrieben haben? — Angeklagter: Das ist nicht wahr, Herr Präsident; ich bin in der Dreysestraße weder am 3. November v. J., noch überhaupt jemals dort gewesen. — Präsident: Behaupten Sie auch, niemals in Moabit gewesen zu sein? — Angekl.: Ja wohl, das behaupte ich; weiter als bis zum Hamburger Bahnhof bin ich in diese Gegend niemals gekommen. — Präs.: Sie wollen also sagen: All' die Zeugen, die Sie am Nachmittage des 3. November v. J. in der Dreysestraße gesehen haben, müssen sich in Ihrer Person geirrt haben? — Angekl.: Ja. — Präs.: Der 3. November wird Ihnen noch in Erinnerung sein; Sie sind einige Zeit darauf verhaftet und sofort darnach gefragt worden, können Sie mir sagen, wo Sie am 3. November v. J. gewesen sind? — Angekl.: Ich verließ am 3. November, Morgens gegen 8 Uhr, mit dem Kellner Kreuzberger und dem Oekonom Sepprian die Herberge zur Heimath, um uns Arbeit zu suchen. Wir begaben uns zunächst in die in der Reinickendorferstraße belegene Arbeiter-Colonie. Alsdann begaben wir uns in das Bureau des Vereins zur Besserung entlassener Strafgefangener. Hierauf gingen wir in eine in der Lindenstraße belegene Volksküche. Als wir diese verließen, trafen wir noch einen Kellner, Namens Vogel. Dieser wollte sich in einem Hotel oder Café Stellung suchen. Wir begleiteten den Vogel, der im Café Bauer, Hotel Petersburg und noch mehreren anderen Hotels und Cafés um Arbeit nachfragte. Der Angeklagte erzählt im Weiteren in sehr umständlicher Weise, wo er am 3. und 4. November gewesen ist. Der Präsident bedeutet dem Angeklagten, daß er heute seinen Aufenthalt am 3. und 4. November viel ausführlicher als bei dem Untersuchungsrichter erzähle. — Angekl.: Ich kann mich heute besser als früher an all' die Vorgänge erinnern. Ich war zur Zeit, da ich eines solch' furchtbaren Verbrechens beschuldigt wurde, etwas verwirrt. — Präs.: Sie sollen zu dem Hausdiener Hintze, mit dem Sie zusammen in der „Herberge zur Heimath“ wohnten, verdächtige Redensarten gemacht haben, Sie sollen ihn auch zur Begehung von Einbrüchen aufgefordert haben. — Angekl.: Das ist nicht wahr. Hintze fragte mich einmal, wo Kreutzberger sei. Ich antwortete: der ist nach Kamerun gegangen; K. äußerte nämlich, daß er auswandern wolle. — Präs.: Haben Sie nicht erfahren, daß in der Dreysestraße ein Mord begangen worden sei? — Angekl.: Ja, ich las es am Donnerstag, den 5. November, in der Zeitung. — Präs.: Nun sollen Sie zu Hintze bezüglich des Mordes sehr verdächtige Redensarten gemacht haben? — Angekl.: Hintze sagte: Die Beschreibung der Mörder paßt auf Kreutzberger und Dich, wie habt Ihr denn das gemacht, habt Ihr Euch dabei die Hosen zerrissen? Ich sagte zu Hintze: Du bist wohl verrückt. — Präs.: Hintze war der Meinung, die Beschreibung des Mörders paßt auf Sie? — Angekl.: Auf mich und auf Kreutzberger, hauptsächlich aber auf Kreutzberger sollte das Signalement passen. — Präs.: Sie haben nun Ihren Hut, den Sie am 3. November getragen, vertauscht? — Angekl.: Ich habe dies gethan, um mir ein paar Pfennige zu verdienen.

Die Vernehmung des Angeklagten ist danach beendet und es wird zur Beweisaufnahme geschritten. Der erste Zeuge ist der Gatte der Ermordeten, Geh. Secretär Päpke. Dieser erzählt, wie bereits mitgetheilt, in welcher Weise er, als er am 3. November v. J., Nachmittags gegen 3¾ Uhr, nach Hause kam, seine Frau vorgefunden habe. Nach einer im Saale aufgestellten Zeichnung erklärt der Zeuge die Lage seiner damaligen Wohnräume. — Auf Befragen des Präsidenten bekundet der Zeuge: Als ich am 3. November nach Hause kam, kam mir zunächst mein schwarzer Pudel entgegen. Ich habe den Hund schon seit 10 Jahren. Er war früher sehr wachsam, bellte, wenn Fremde in die Wohnung kamen. In der letzten Zeit wurde er jedoch altersschwach. Er hörte schlecht, erblindete auf einem Auge, bellte nur selten und war sehr feige. Wenn man ihn bedrohte, so verkroch er sich. Als ich am 3. November eintrat, kam er mir schweifwedelnd entgegen. — Gegen 12¾ Uhr Mittags tritt eine halbstündige Pause ein.

(Schluß folgt.)

Provinzial-Zeitung.

△ **Landeshut,** 10. April. [Realgymnasium.] Dem vom Director Reier verfaßten Programm des hiesigen Realgymnasiums entnehmen wir: An der Anstalt unterrichteten im verflossenen Schuljahre 12 Lehrer. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 132; davon sind 92 evangelisch, 24 katholisch und 16 mosaisch. Drei Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Der 1. November d. J. ist für die Anstalt ein Festtag. An diesem Tage sind 50 Jahre verflossen, daß das preußische Ministerium die Schule als höhere Schule anerkannte. Der Tag soll festlich begangen werden. Director Reier wird eine Geschichte der Schule, welche bis zu den Anfängen als Latein-Schule (1709) zurückreicht, veröffentlichen.

* **Freiburg,** 9. April. (Vom Realprogymnasium.) Aus dem vom Rector Dr. Meyer erstatteten zwölften Jahresbericht unseres Realprogymnasiums entnehmen wir, daß die Schule im Sommerhalbjahr von 102, im Winterhalbjahr von 99 Schülern besucht wurde. Das Zeugniß der Reife für die Prima eines Realgymnasiums erlangten Ostern 1885 zwei Abiturienten. Das Neumann'sche Legat (Zinsen von 1500 Mark) wurde einem Secundaner, das Matthies'sche (Zinsen von 300 Mark) einem Obertertianer verliehen. Die Hauptbibliothek ist auf 1202 Werke in 1903 Bänden, die Programmsammlung auf 8084 Stück, die Schüler-

---

♃ **Breslau,** 13. April. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei fester Tendenz. In Laurahütte-Actien fanden bei anziehendem Course lebhafte Umsätze statt. Als Motiv zu dieser Steigerung sind die Erklärungen Richter's in der Aufsichtsrathssitzung der Laurahütte anzusehen.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1½ Uhr): Franzosen 498 bez., Ungar. Goldrente 83,80—83,90 bez., Russ. 1880er Anleihe 87,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,25 bez. u. Br., Russ. Orient-Anleihe II 62,25 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 478,50 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 73,50—74,25 bez., Russ. Noten 202,25 bez. u. Br., Türken 14,70—14,75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 478, 50, Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 13. April, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 479, —. Staatsbahn 398, 50. Lombarden 194, 50. Laurahütte 74, —. 1880er Russen 87, 50. Russ. Noten 202, —. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 70 1884er Russen —, —. Orient-Anleihe II. 62, 10. Mainzer 91, 70. Disconto-Commandit 218, 50. Ziemlich fest.

Wien, 13. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 294, 80 Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Besser.

Wien, 13. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 295, 20. Ungar. Credit 240, —. Staatsbahn 246, 30. Lombarden 118, 50. Galizier 209, 60 Oesterr. Papierrente 85, 25. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 103, 67. Ungar. Papierrente 95, 25. Elbthalbahn 157, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 13. April. Mittags. Credit-Actien 239, —. Staatsbahn 198, —. Galizier 168, 75. Zieml. fest.

Paris, 13. April. 3% Rente 81, 15. Neueste Anleihe 1872 109, 62. Italiener 97, 40. Staatsbahn 492, 50. Lombarden —, —. Fest.

London, 13. April. Consols 100, 09. 1873er Russen 98⅞. Wetter: Schön.

Wien, 13. April. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 65	103 67
Credit-Actien	294 80	294 50	Papierrente	85 25	85 20
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 40	85 35
Anglo	— —	— —	London	126 —	125 95
St.-Eis.-A.-Cert.	245 25	248 60	Oesterr. Goldrente	114 20	114 20
Lomb. Eisenb.	118 —	119 —	Ungar. Papierrente	95 22	95 15
Galizier	208 —	209 10	Elbthalbahn	157 75	157 75
Napoleonsd'or	10 01½	10 01½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 70	61 75	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 13. April 1886.

Berlin, 13. April. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Cours vom	13.	12.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	91 90	91 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 60	85 —
Gotthard-Bahn	109 20	109 20
Warschau-Wien	251 50	251 —
Lübeck-Büchen	— —	156 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 30	66 20
Ostpreuss. Südbahn	122 60	122 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	100 20	101 —
Deutsche Bank	156 —	155 60
Disc.-Command. ult.	218 40	218 10
Oest. Credit-Anstalt	479 50	478 —
Schles. Bankverein	103 60	104 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	89 —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 10	108 50
do. verein. Oelfabr.	57 70	58 60
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	89 —	89 70
Schlesischer Cement	122 10	122 25
Bresl. Pferdebahn	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 50	73 90
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	106 —	106 20
Donnersmarckhütte	32 50	32 10
Dortm. Union St.-Pr.	50 70	49 90
Laurahütte	74 60	73 50
do. 4½% Oblig.	101 10	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	108 70	108 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 20	30 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 10	115 70
do. St.-Pr.-A.	121 —	121 —
Inowrazl. Steinsalz.	35 10	33 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 —	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de55	142 20	142 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 40	105 40
Prss. 3½% cons. Anl.	101 50	101 50

Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 40
Schles. Rentenbriefe	103 50	103 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 50	108 50
do. do. S. II	104 90	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	103 80	103 60
Oberschl. 3½% Lit. E	100 —	100 30
do. 4½%	103 70	— —
do. 4½% 1879	106 —	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 30	61 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 50	97 50
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 70
do. 4⅕% Papierr.	68 30	68 60
do. 4⅕% Silberr.	69 20	69 10
do. 1860er Loose	117 90	117 90
Poln. 5% Pfandbr.	63 —	63 —
do. Liqu.-Pfandb.	56 80	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	95 90	95 90
do. 6% do. do.	106 —	106 —
Russ. 1880er Anleihe	87 50	87 70
do. 1884er do.	99 40	99 40
do. Orient-Anl. II.	62 20	62 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	— —	98 —
do. 1883er Goldr.	113 40	113 40
Türk. Consols conv.	14 80	14 80
do. Tabaks-Actien	79 40	78 50
do. Loose	34 —	34 60
Ung. 4% Goldrente	84 —	83 90
do. Papierrente	77 —	76 90
Serbische Rente	80 70	80 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 80	161 95
Russ. Bankn. 100 SR.	201 70	202 —
do. per ult.	202 —	202 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 41½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 20	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 85
do. 100 Fl. 2 M.	161 05	161 20
Warschau 100 SR 8 T.	201 50	201 60

Privat-Discont 1⅞ %.

Letzte Course.

Berlin, 13. April, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Lustlos.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit. ult.	480 —	478 50	Gotthard ult.	109 —	109 25
Disc.-Command. ult.	218 37	218 —	Ungar. Goldrente ult.	83 75	83 75
Franzosen ult.	398 —	400	Mainz-Ludwigshaf.	91 75	91 62
Lombarden ult.	193 —	194 50	Russ. 1880er Anl. ult.	87 50	87 25
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 75	Italiener ult.	97 25	97 25
Lübeck-Büchen ult.	154 12	156 25	Russ. II. Orient-A. ult.	62 —	62 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 62	68 —	Laurahütte ult.	74 57	73 37
Marienb.-Mlawka ult	53 —	53 —	Galizier ult.	84 37	84 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	87 50	87 87	Russ. Banknoten ult.	202 —	202 —
Serben	80 50	80 —	Neueste Russ. Anl.	99 12	98 87

Producten-Börse.

Berlin, 13. April, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, 25, Sept.-Oct. 160, 75. Roggen April-Mai 134, —, Sept.-Oct. 137, 25. Rüböl April-Mai 43, 70, Sept.-Oct. 45, 40. Spiritus April-Mai 36, 10, August-Septbr. 38, 50. Petroleum April 23, 50. Hafer April-Mai 126, —.

Berlin, 13. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Gewichen.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	152 —	154 25	April-Mai	43 60	43 70
Septbr.-October	160 —	162 —	Septbr.-October	45 30	45 40
Roggen. Niedriger.					
April-Mai	133 25	135 25	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	134 75	136 50	loco	34 70	34 70
Septbr.-October	136 75	138 25	April-Mai	36 —	36 30
Hafer.			Juni-Juli	36 70	37 —
April-Mai	126 —	126 25	August-Septbr.	38 40	38 70
Mai-Juni	127 75	128 25			

Stettin, 13. April, — Uhr — Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	156 —	157 50	April-Mai	44 —	44 —
Septbr.-October	162 —	164 —	Septbr.-October	45 70	45 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
April-Mai	129 —	131 —	loco	33 90	33 90
Septbr.-October	134 50	136 —	April-Mai	35 —	35 20
Petroleum.			Juni-Juli	36 40	36 60
loco	11 75	12 —	August-Septbr.	38 —	38 10

Concurs-Eröffnungen.

Hefenhändler Jost Benner in Bernburg. — Gerber Wilhelm Gödecke in Elmshorn. — Cigarrenhändler Wilhelm Sternberg in Hannover. — Möbelhändlerin Emma Zinnau in Königsberg. — Nachlass des Kaufmanns Friedrich Hermann Selle, Inhaber der Posamenten-Handlung unter der Firma Herm. Selle in Leipzig. — Nachlass des Kaufmanns Jacob Mersinger und über das Vermögen dessen Wittwe Babette, geb. Weiss, in Landau (Pfalz). — Schneidermeister Hans Moser in München. — Cigarrenhändler Hermann Orthmann in München. — Karl Bruck, Inhaber der Firma Bruck und Comp. in Offenbach a. M. in Offenbach.

Schlesien: Kaufmann Albert Axmann zu Laband; Concurs-Verwalter: Kaufmann Josef Edler zu Gleiwitz; Termin 24. April.

(Fortsetzung siehe umstehend.)

Lesebibliothek auf 213 Bände, die Armenbibliothek auf 385 Bände angewachsen.

△ **Brieg,** 13. April. [Dringlicher Kreistag.] Gestern, Vormittags 9 Uhr, waren die Mitglieder des Brieger Kreistages unter dem Vorsitz des königl. Landraths von Reuß zu einer „dringlichen Kreistags-Sitzung" in das Sessionszimmer der Stadtverordneten versammelt. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage, „betreffend den Neubau der vier Oderfluthbrücken im Zuge der Kreis-Chaussee Brieg-Mangschütz". Nach längerer Berathung beschloß der Kreistag: 1) das von dem Landes-Bauinspector Leichssenring aus Breslau über den Neubau der Fluthbrücken I und II ausgearbeitete und vorgelegte Project zu genehmigen; 2) den Kreisausschuß zu ermächtigen, dieses Project nach dem von rc. Leichssenring ausgearbeiteten Anschlage, welcher für die Brücken Nr. I und II mit einem Gesammtbetrage von 105 200 Mark abschließt, auszuführen und mit der Ausführung so bald als möglich zu beginnen; 3) die Mittel, welche zu der schleunigen Inangriffnahme der Neubauten erforderlich sind, mit Benutzung des Capitalvermögens vorläufig zu beschaffen, unter der Verpflichtung, den entnommenen und verwendeten Betrag dem Capitalfonds s. Z. wieder zuzuführen; 4) die definitive Beschaffung der Mittel zur Ausführung der Brücken I, II, III und IV einer besonderen Beschlußfassung des Kreistages vorzubehalten; 5) den Kreisausschuß zu ermächtigen, zur Bauleitung einen Regierungs-Baumeister als Bauleiter für die Ausführung der sämmtlichen Brücken vom 1. Mai d. J. ab zu engagiren, mit ihm die Bestimmungen des Vertrages zu verabreden und den Vertrag rechtsgiltig abzuschließen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

B. **Schildberg,** 12. April. [Zum großen Feuer in Grabow.] Die Polizei in Grabow entfaltet eine rührige Thätigkeit, um dem Brandstifter auf die Spur zu kommen. Allem Anscheine nach liegt hier Rachsucht vor. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als vor einigen Wochen ein Brief gefunden wurde, der die Drohung enthielt, daß sämmtliche Scheunen Grabows der Erde gleich gemacht werden würden. In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend waren auch alle Scheunen bis auf sechs eingeäschert.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 13. April. Die Ernennung Kay-Shuttleworth's zum Kanzler des Herzogthums Lancaster, Stafford Howard's zum Unterstaatssecretair für Indien und Borlase's zum Secretair im Local-governement Board wird amtlich bestätigt. — Der Oberstkämmerer Lord Kenmare und der Oberstallmeister Lord Cork demissionirten. — Dem „Standard" zufolge würde Gladstone heute im Unterhause wichtige Abänderungen der Homerulevorlage ankündigen.

Sofia, 13. April. Die „Agence Havas" meldet: In der Antwort an den Großvezier erklärte der Fürst von Bulgarien ferner, er sei bereit, sofort Delegirte für die in dem Konstantinopeler Protokoll vorgesehenen Commissionen zu ernennen. Die Antwort des Großveziers drückt die Befriedigung des Sultans über die Annahme der Entscheidung der Mächte durch den Fürsten aus und beglückwünscht denselben zu der neuen hohen Stellung, die er jetzt einnehme. Der Großvezier zeigt zugleich an, daß die Ernennung der Grenzabsteckungscommissäre sofort erfolgen solle und Gadban mit der Verständigung über die Bildung der Commission zur Revision des ostrumelischen Statuts beauftragt sei. Der Wortlaut des Firmans, welcher den Fürsten von Bulgarien zum Generalgouverneur von Ostrumelien ernennt, soll auf Wunsch Bulgariens im Einvernehmen mit dem Fürsten Alexander festgestellt werden.

Wasserstands-Telegramme.

Glatz, 13. April. Unterpegel 0,62 m.
Ratibor, 13. April. Unterpegel 2,18 m.
Breslau, 13. April. Oberpegel 5,19 m, Unterpegel 1,42 m.
Steinau a. O., 13. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,14 m.
Glogau, 13. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,23 m.

Handels-Zeitung.

* **Tarifwesen.** Der „Pest. Lloyd" schreibt in Betreff eines angeblich bestehenden ungarisch-preussischen Tarifconflicts: „Wir können auf das Bestimmteste versichern, dass für Eisen der directe deutsch-serbische Tarif besteht und von Seiten der ungarischen Regierung die Kündigung der mit den preussischen Staatsbahnen abgeschlossenen Cartelle nicht erfolgt ist. Was die directen Tarife nach Serbien betrifft, so sind solche allerdings nicht zu Stande gekommen, aber die Schuld trifft nicht die ungarische Staatsverwaltung, sondern die serbische Bahnen."

* **Frachttarife in Russland.** Der grosse Eisenbahnrath in Petersburg hat den Antrag der russischen Südwestbahn auf Ermässigung der Frachttarife für den Zuckertransport nach Königsberg verworfen.

* **Amsterdamer Kaffee-Auction.** Amsterdam, 13. April, 1 Uhr Nachmittags. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heute in Auction verkauften 79 431 Ballen Java-, 464 Kisten Padang- und 5211 Ballen Macassar-Kaffee.

A.	1	Taxe	27½,	Ablauf	27.
„	5	„	25½,	„	26.
„	6	„	27,	„	27½.
„	10	„	32,	„	31½.
„	15	„	30,	„	29½.
„	20	„	26½,	„	25½.
„	25	„	28½,	„	29.
„	29	„	47,	„	45½.
„	31	„	41,	„	39¾.
„	33	„	38,	„	36.
„	72	„	35,	„	35.
„	76	„	43,	„	46.
„	88	„	49,	„	48¾.
R.	9	„	28½,	„	27½.
„	14	„	27,	„	26¾.
„	24	„	25¼,	„	25¾.
D.	1	„	25½,	„	25¾.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ung. Staatsbahneinnahme vom 7. bis 13. April 519 996 Fl., Minus 127 461 Fl.

Marktberichte.

Hamburg, 12. April. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: loco ohne Fass -- Br., — Gd., April 23¾ Br., 23½ Gd., April-Mai 23¾ Br, 23½ Gd., Mai-Juni 23¾ Br., 23½ Gd., August-September 26⅛ Br., 25⅞ Gd., September-October 26½ Br., 26⅛ Gd. Tendenz: Still.

Dresden, 12. April. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Kühl. Stimmung ruhig. Weizen per 1000 Klgr. netto weiss, inländisch 167 bis 170 Mark, weiss, fremder 165—182 M., braun, deutscher 164—166 M., braun, fremder 168 bis 185 Mark, braun, englischer 158—164 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 138—141 M., russischer 135—144 M., fremder 140—144 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Klgr. netto sächsische 135 bis 150 M., böhm. und mähr. 155—170 M., Futtergerste 115—125 M., Hafer per 1000 Klgr. netto sächsischer 140—150 M., russischer 133 bis 138 M., böhm. 145—152 M. Weizenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack, Kaiserauszug 32,00 M., Grieslerauszug 29,00 M., Semmelmehl 27,00 M., Bäckermundmehl 25,00 M., Grieslermundmehl 21,50 M., Pohlmehl 16,00 M., Roggenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack Nr. 0 24,00 M., Nr. 0/1 23,00 M., Nr. 1 22,00 M., Nr. 2 19,00 M., Nr. 3 16,00 M., Futtermehl 13,50 Mark.

Literarisches.

Trotz alledem! Gedichte von Johannes Prölß. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer's Verlag. — Es gehört ein fast kühner Entschluß dazu, einen in brennend rother Leinwand vor uns liegenden Band Gedichte in die Hand zu nehmen und — aufmerksam lesen zu wollen. Wie oft bereut man, es gethan zu haben. „Trotz alledem" haben wir es wieder gethan, diesmal aber nicht bereut. Wir freuen uns aufrichtig, mit Prölß ausrufen zu können, daß „Trotz Spott und Hohn und alledem — Stirbt nimmer aus das frohe Lied — Zum Preis der Welt — trotz alledem!" Wir glauben dem Dichter gerecht zu werden, wenn wir auf seine Gedichte seine eigenen Worte anwenden: „In Formen vielgestaltet, Neu, alt, doch nicht veraltet."

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Anna Zürcher,** Hr. prakt. Arzt Dr. med. **Ernst Vögehold,** Berlin. Frl. **Alma Student,** Hr. Amtsrichter **Georg Perez,** Albrechtshof b. Podrzew—Ostrowo. Frl. **Marie Lüthge,** Hr. Ger.-Assessor **Anton Berg,** Ratibor. Frl. **Martha Kühnel,** Hr. Direct. **Heinrich Beckmann,** Schweidnitz—Trachenberg.

Verbunden: Hr. Sec.-Lt. **Ludwig v. Gamm,** Frl. **Elisabeth Becke,** Jauer.

Gestorben: Hr. Geh. O.-Justizrath Dr. jur. **Schering,** Berlin. Hr. Prediger em. **L. Carmesin,** Berlin. Hr. Kammerherr u. Landrath a. D. **Arnold Ludwig v. Holtzbrinck,** Altena. Hr. **Hermann v. Schierstädt,** Dahlen. Fr. **Käthe v. d. Knesebeck,** geb. **v. Spörcken,** Corvin. Hr. Kfm. **Adolf Dietze,** Kroitsch. Verw. Frau Oberstlt. **v. Hülsen,** geb. **v. Britzke,** Gimmel.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
v. Modlibowski, Rtgtsb. n. Gemahlin, Posen.
v. Oheimb, Oberst-Lieut. u. Rtgtsb., Eisdorf.
v. Zylow, Rtgtsb., Dresden.
Baur, Kfm., Hamburg.
Petri, Kfm., Buschweiler.
Werner, Kfm., Hamburg.
Boström, Kfm., London.
Stern, Kfm., Kaiserslautern
Ludwig Schlesinger, Kfm., Berlin.
Eisenberg, Kfm., Berlin.
H. Schlesinger, Kfm., nebst Sohn, Berlin.
Oppenheimer, Kfm., Frankfurt a. M.
Exner, Kfm., Saargemünd.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Frau v. Treskow u. Bedien., Biedrusko.
Rojahn, Hauptm. a. D. u. Rtgts., Naucke.
Dick, Director, Zbiersk.
Javal, Kfm., Paris.
Schmidt, Kfm., Leipzig.
Tamton, Kfm., London.
Ficke, Kfm., Leipzig.
Römer, Kfm., Leipzig.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Matuschka, Rittergbes., Arnsdorf im Riesengeb.
Wrede, Rgb., Britz b. Berlin.
Frau Meyer, Part., Berlin.
Fischhof, Kfm., Wien.
Frl. Meyer, Hofopernsäng., Mannheim.
Wrede, kgl. Oberamtmann, Oschersleben.
Victor, Kfm., Halle a. S.
Behrens, Ingen., Hamburg.
Hofrichter, Director, Kalk.
Jansen, Fabrikbes., Leipzig.
Michel, Architect, Dresden.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Weinstein, Kfm., Berlin.
Landsberger, Kfm., Berlin.
Tamm, Kfm., Berlin.
Steckner, Kfm., Halle.
Wahlhaus, Kfm., München.
Löwin, Kfm., Berlin.
Löwengardt, Capellmeister, Dresden.
Liebau, Kfm., Leipzig.
Eichenwald, Kfm., Berlin.
Fr. Pavel n. T., Oppeln.
Ruß, Kfm., München.
Meyer, Kfm., Oberschlesien.
Weyl, Kfm., Berlin.
Krebs, Kfm., Gleiwitz.
Wulsson, Kfm., Dresden.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnhof.
von Schröder, Oberst und Reg.-Commandeur, Brieg.
Bothe, Oberst-Lieut., Brieg.
Orlovius, Ob.-Reg.-Rath, n. Fam., Bromberg.
Frau Groß, Jägerndorf.
Dr. v. Reckowski, Rtgbes., Posen.
Dr. Rufferl, San.-Rath, Jägerndorf.
Brandt, Dir., Münsterberg.
von Korytorski, Rittergbes., Mszana-Dohna.
Brosius, Masch.-Insp., Kattowitz, n. Gem.
Gawancka, Gothen.
Eisenberg, Kfm., Regensburg.
Herz, Kfm., Posen.
Weiblich, Offiz., Grottkau.
Grosser, Kfm. Berlin.
Bartenstein, Prinzl. Dom.-Pächter, Cammerau.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Klemisch, Rgb., N.-Polkwitz.
Frl. Klemisch, N.-Polkwitz.
Möller, Kfm., Mainz.
Fr. Kfm. Jaskulosky, Warschau.
Beirdorff, Kfm., Hannover.
Frau Rentiere Böhmker, n. Tochter, Oppeln.
Baginski, Hotelb., Boszanowitz.
Rosenfeld, Kfm., Berlin.
Claussen, Kfm., Hamburg.
Gerlach, Kfm., n. Sohn, P.-Wartenberg.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Frhr. v. Lauer, Rgb., Romnitz.
Schubert, Student, Halle.
Feuder, Cand. philol., Heilsberg.
Eckhold, Kfm., Posen.
Lilienfeld, Kfm., Berlin.
Habel, Kfm., Königsberg.
Marweg, Kfm., n. Frau, Schildberg.
Funke, Kfm., Dresden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. April 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 12. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,65 B
do. do.	2½	2 M.	168,75 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 G
do. do	2	3 M.	20,345 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,20 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	201,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,80 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,20 B	106,10 B
Prss. cons. Anl.	4	105,35à30 bzG	105,45 bzB
do. do.	3½	101,65 bz	101,60 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,25 G	100,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 bz	103,65 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,50 G	99,60 bz
do. Lit. A. ...	3½	99,05à8,95 bzG	99,05à00 bz
do. Lit. C. ...	3½	99à98,95 bzG	99,05à00 bz
do. Rusticale	3½	99à98,95 bzG	99,05à00 bz
do. altl.	4	100,85 G	100,85 bz
do. Lit. A....	4	101,05 bzG	101,10 bzG
do. do. ...	4½	101,45 B	101,50 B
do. do. II.	4	101,45 B	101,40à30 bzG
do. do.	4½	101,50 B	101,50 B
do. do. II..	4	101,05 bzG	101,10 bzG
do. do	4½	101,45 B	101,50 B
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,35 bz	101,25 bzG
do. do.	3½	99,40 B	99,40 B
Rentenbr., Schl.	4	103,60à55 bz	103,70 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50 G	103,50 G
do. do.	4½	102,80 B	102,80 B
Centrallandsch.	3½	99,10 G	99.10 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,70 bz	101,70 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,90 bzG	109,85 bz
do. do. rz. à 100	5	104,00 bzG	104,00 B
do. Communal.	4	101,50 B	101,60 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	98,00 G	98,10à00 bz
Berl. Strssb. Obl.	5	102,00 B	102,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,00 G	100,00 G

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	98,75 G	98,60 G
Kramsta Gw.Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,15 B	101,15 B
O.S-Eisenb.-Bd	5	94,25 G	94,00 G

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	92,75 B	92,75 bz
do. Sib.-R. J./J.	4⅕	69,20 bzG	69,30 bzB
do. do. A.-O.	4⅕	69,40 bz	69,60 bzB
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,90 B	69,00 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,75 G	117,60 bzG
Ung Gold-Rente	4	83,90à95 bzG 500er 84,05 bz	83,90 bz 500er 84 bz
do. Pap.-Rente	5	76,75 bz	76,90 B
Krak.-Oberschl.	4	99,85 G	99,75 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,85 bzG	56,90 G
do. Pfandbr.	5	63,00 bzB	63,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	100,75 G	101,00 B
do. 1880 do.	4	87,60 bz	87,70 bz
do. 1883 do.	6	113,00 G	113,00 G
do. 1884 do.	5	99,50 B kl. 9,50 bz bzB	99,10à15 bz 500. 9,25 bG kl. 9,50 bG
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,50 G kl. 2,75	62,25 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	97,60 B	97,75 B
Rumän. Oblig.	6	106,10 bz	106,10 G
do. amort. Rente	5	96,00 G	96,20 bz kl. 6,40 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 G	conv. 14,75 G
do. 400 Fr-Loose	—	34,50 bz	35,50 B
Serb. Goldrente	5	81,25 B	81,25 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	66,00 G	66,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅝	67,75 G	67,60 B
Lüb.-Büch.E.-A.	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	92,00 G	91,50 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,90 G	103,00 B
do. D. E. F. G.	4	103,50 G	103,50 G
do. H. J. ..	4½	103,50 G	103,50 G
do. Lit. K.	4	103,50 G	103,50 G
do. 1876	5	104,10 B	103,90 G
do. 1879	5	104,10 B	103,90 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,30 B	100,10 B
do. D........	4	103,50 G	103,60 B
do. 1873	4	103,50 G	103,60 B
do. 1883	4	103,50 G	103,60 B
do. Lit. F. ...	4½	103,50 G	103,70 B
do. Lit. G. ...	4	103,50 G	103,70 B

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	103,50 G	103,90 B
do. 1874	4	103,50 G	103.70 B
do. 1879	4½	106.20 B	106 20 etw.bzB
do. 1880 ...	4	103,50 G	103,65 etw.bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,50 G	103,50 G
do. do.	4	104,00 G	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1⅔	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	90,90 B	90,90 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅔	100.75 G	101,10 bz
D. Reichsbank.	4½	6¼		—
Schles. Bankver.	4	5½	103,50 G	103,30 bz
do. Bodencred.	4	6	112,75 bzG	112.60 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,00 bzB	162,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	202,30 bz	202,30 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	134,75 B	135,00 etw bz B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	108,50 G	109,00 G
Donnersmrckh	4	1	32,50 bzB	32,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	30,25 G	30,00 bz
Oppeln. Cement	4	5½	—	89,75 B
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1510 B	1510 bz
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅛	—	—
do. Immobilien	4	4½	88,50 bz	88.50 B
do. Leinenind.	4	8⅔	128,00 B	127,60 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,75 G	92,75 G
Laurahütte....	4	4	73,75à74,00 bz G	72,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 13. April. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ ₰	gute niedr. ℳ ₰	mittlere höchst ℳ ₰	mittlere niedr. ℳ ₰	gering Waare höchst ℳ ₰	gering Waare niedr. ℳ ₰
Weizen, weisser	16 —	15 60	14 80	14 60	14 30	13 90
Weizen, gelber.	15 80	15 40	14 40	14 20	13 80	13 60
Roggen	13 20	13 —	12 70	12 40	12 20	11 80
Gerste........	13 90	13 40	12 80	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 80	13 60	13 20	12 90	12 60	12 40
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe matt, ord. 28—32, mittel 33—36, fein 37—41, hochf. 42—47, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—58.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 133,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 133.50 Gd., Juni-Juli 136,00 Br., Juli-August 137,50 Br., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per April 135,00 Br., April-Mai 135,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per April 44,50 Br., April-Mai 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fester, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, April 33,30 Gd., April-Mai 33,30 Gd., Mai-Juni 34,10 bez., Juni-Juli 35,50 Br., Juli-August 36,50 Br., August-September 37,40 Br., September-October 38 00à37.80 bez.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. April:
Roggen 133,00, Hafer 135,00, Rüböl 44,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 13. April: 33,30 Mark.

Magdeburg, 13. April. Zuckerbörse.

	13. April.	12. April.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	22,30—22,00	22,30—21,90
Rendement 88 pCt.	21,30—21,00	21,20—20,90
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,10—18,50	19,10—18,50
Brod-Raffinade ff..............	28,00	28,00
Brode f.	27,50	27,50
Gem. Melis I incl. Fass	25,25	25,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	27,00—25,75	27,00—25,75

Tendenz am 13. April: Rohzucker lebhaft, Raffinade unverändert.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.